



MANFRED BÖHM

IN DEN  
HIMMEL  
WACHSEN

Bäume der Bibel –  
*Symbole für das Leben*



Patmos Verlag

## **VERLAGSGRUPPE PATMOS**

**PATMOS  
ESCHBACH  
GRUNEWALD  
THORBECKE  
SCHWABEN  
VER SACRUM**

Die Verlagsgruppe  
mit Sinn für das Leben

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

© 2019 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

[www.patmos.de](http://www.patmos.de)

Bibeltexte (sofern nicht im Einzelfall anders angegeben):

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe © 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller

Umschlagabbildung: © UBC Stock / shutterstock.com

Innengestaltung und Satz: wunderlichundweigand

Druck: finidr s.r.o., Český Těšín

Hergestellt in der Tschechischen Republik

ISBN 978-3-8436-1129-9

# Inhalt

*Vorwort* 5

- Bäume in der Bibel? 7
- Bäume haben einen Auftrag 9
- Bäume – Gottes Geschöpfe 11
- Der Baum als Symbol des Menschen 18
- Der Baum als Symbol der Welt 25
- Der Baum als Symbol Gottes 37
- Der Baum als Symbol des Lebens 47

## Bäume der Bibel

- Der Ölbaum 59
- Der Feigenbaum 65
- Der Weinstock 69
- Die Dattelpalme 74
- Der Granatapfelbaum 79
- Der Mandelbaum 84
- Die Zeder 90
- Die Zypresse 95
- Die Eiche 101
- Die Terebinthe 104
- Der Weihrauch 109
- Die Myrrhe 115
- Der Balsambaum 120

*Literatur und Anmerkungen* 123

*Bildnachweis* 124



Was war das für ein großartiger Gedanke  
von Gott, als er den Baum erdachte!  
(*John Ruskin, 1819–1900*)

## Vorwort

Bäume – es gibt sie schon lange. Schon vor den Menschen waren sie da. Sie zählen zu den ältesten lebenden Bewohnern unserer Erde. Wir verdanken ihnen frische Luft zum Atmen. Bäume liefern uns Bau- und Brennholz. Wir ernten köstliches Obst von ihnen. Aus Blättern, Wurzeln und Früchten stellen wir Arzneien und Kosmetika her. Bäume helfen uns, gesund zu bleiben oder wieder gesund zu werden ... Bäume sind Orte der Begegnung und der Einkehr, des Trostes und der Heilung.

Bäume sind auch Wegweiser; sie weisen nach unten und nach oben, deuten in die Weite; sie überragen alle Lebewesen, wachsen in den Himmel. So sind sie Symbole für den Kosmos, das Leben und Gottes Gegenwart.

Dieses Buch will einen Einblick geben in die Baum-Symbolik der Bibel. Es stellt deshalb vor allem solche Bäume vor, die in Palästina heimisch sind.

*Manfred Böhm*

### *Die »Jotam-Fabel«*

Einst gingen die Bäume hin, um sich einen König zu salben, und sie sagten zum Ölbaum: Sei du unser König! Der Ölbaum sagte zu ihnen: Habe ich etwa schon mein Fett aufgegeben, das Götter und Menschen an mir ehren, und werde hingehen, um über den Bäumen zu schwanken?

Da sagten die Bäume zum Feigenbaum: Geh du hin, sei unser König! Der Feigenbaum sagte zu ihnen: Habe ich etwa schon meine Süßigkeit und meine guten Früchte aufgegeben und werde hingehen, um über den Bäumen zu schwanken?

Da sagten die Bäume zum Weinstock: Geh du hin, sei unser König! Der Weinstock sagte zu ihnen: Habe ich etwa schon meinen Most aufgegeben, der Götter und Menschen erfreut, und werde hingehen, um über den Bäumen zu schwanken?

Da sagten alle Bäume zum Dornenstrauch: Geh du hin, sei unser König! Der Dornenstrauch sagte zu den Bäumen: Wenn ihr mich wirklich zu eurem König salben wollt, kommt, bergt euch in meinem Schatten! Wenn aber nicht, dann soll vom Dornenstrauch Feuer ausgehen und die Zedern des Libanon fressen.

*(Richter 9,8–15)*



## Bäume in der Bibel?

Vor Kurzem las ich in einem Buch, man könne sich getrost die Mühe ersparen, die Bibelstellen anzusehen, an denen Bäume erwähnt werden. Bäume gehörten nun einmal zum Bild der Landschaft auch in einer rein geschichtsorientierten Bibel. Ihre Erwähnung im Buch der Bücher zeige lediglich an, dass sie da sind oder dass sie wegmüssen, mehr nicht ... Stimmt das? Sind Bäume ein Randphänomen der biblischen Welt? – Wenn wir uns ein wenig Zeit nehmen und den Bäumen der Bibel Aufmerksamkeit schenken, werden wir erkennen, dass diese Hochpflanzen immer wieder erwähnt werden, weil ihnen in den biblischen Schriften durchaus eine bemerkenswerte Rolle zukommt. Natürlich kann ein Baum einfach ein markantes Landschaftsmerkmal sein, das die Lage eines Ortes kennzeichnet. Zum Beispiel wird Abrahams Wohnsitz bei den Eichen von Mamre lokalisiert oder das Terebinthental als jene Gegend benannt, wo David den Philister Goliath erschlug (vgl. Gen 14,13; 18,1; 1 Sam 21,10). Überwiegend aber stellen biblische Bäume Symbole, Sinnbilder oder Metaphern dar, welche eine politische, moralische oder theologische Botschaft, ja nicht zuletzt Gottes Wort vermitteln.

Schauen wir uns dazu ein Beispiel an, die eingangs zitierte Jotamfabel aus dem alttestamentlichen Buch der Richter. Sie thematisiert die fragwürdige Legitimation von Königsmachern und mangelnde Führungsmoral der Herrschenden. Jotam, Sohn des Richters Gideon, warnt die Bürger Sichems, die Königswürde nicht Ungeeigneten zu übertragen, da diese dem Volk großen Schaden zufügen werden – prophetische Worte, die heute nichts an ihrer Gültigkeit eingebüßt haben.



Bäume, Sträucher und Kräuter der Bibel. Lithographie (um 1850).

Ein Baum gibt Gott die Ehre,  
indem er ein Baum ist.  
(Thomas Merton, 1915–1968)

## Bäume haben einen Auftrag

Welche Rolle spielen Bäume in dieser Fabel? Drei Frucht-bäume, so stellen wir sogleich fest, stehen im Vordergrund. Als Kandidaten für die Königswürde werden diese von den Bäumen angesprochen. Die Auswahl fällt auf jene Frucht-bäume, die vom Volk Israel wegen ihres großen Nutzens ganz besonders wertgeschätzt wurden.

An erster Stelle der Ölbaum. Dieser zeichnet sich dadurch aus, dass er Göttern und Menschen sein Öl spendet. Mit dem Öl der Olive salbt man Könige und Priester oder mischt es Speiseopfern bei. Im Alltag wird es für Speisen, aber auch für Körperpflege und Medizin verwendet. An zweiter Stelle der Feigenbaum. Er ist bekannt für seine köstlichen Früchte und seinen wohltuenden Schutz vor der Sonne. Der Weinstock als Dritter, in Ehren gehalten wegen seiner Trauben, aus dem Saft, Wein und Rosinen gewonnen werden. Zum Fest der Weinlese, dem Laubhüttenfest, werden Weintrauben als Dankopfer dargebracht.

Der Dornenstrauch, bei dem es sich wahrscheinlich um den Christdorn (*ziziphus spina-christi*) handelt, hat geringes Ansehen unter den Bäumen. Er liefert zwar Früchte, jedoch von geringer Qualität. Tatsächlich vermag er Schatten zu spenden, ist er doch ein stattlicher immergrüner Baum, der bis zu zehn Meter groß werden kann. In der Fabel preist er Schutz und Sicherheit an, was auf die Vorstellung des Weltenbaums anspielt, welcher für einen

großen König steht. Der Dornenstrauch spricht sogar eine Drohung aus. Wer sich seiner Herrschaft nicht unterwirft, muss damit rechnen, von seinem Feuer verzehrt zu werden. Der Christdorn ist – wie andere Dornsträucher – gefährlich. Wenn ein Feuer ausbricht, liefert er ausgezeichneten Zunder und heizt die Flammen an. So wird der Dornenstrauch eher die Zedern des Libanon zerstören als die Rolle eines bergenden Weltenbaums einnehmen.

In dieser Fabel wird in besonderer Weise herausgestellt, dass Gott den Bäumen als seinen Geschöpfen eine Bestimmung zugesprochen hat. Die Fruchtbäume sind sich ihres Auftrags bewusst und wollen ihm gerecht werden. Nur der wilde Dornenstrauch ignoriert sein eigentliches Wesen und wird so zur Gefahr für die anderen Bäume.

Wer aber ist mit den Bäumen gemeint? Nach einer plausiblen Deutungsversion verkörpert der Dornenstrauch Abimelech, den Halbbruder Jotams. Er war es gewesen, der, wie das Richterbuch berichtet, das Königsamt anstrebte und die Männer von Sichem zum Massaker an den Söhnen Gideons aufwiegelte (vgl. Ri 9,1–6). Die Söhne Gideons werden mit den guten Fruchtbäumen verglichen, die kräftigen Männer von Sichem mit den erhabenen und starken Zedern des Libanon. Jotam, der einzige Überlebende des Massakers, prophezeit mit der Fabel, dass Abimelech sich gegen die Sichemiten und diese gegen Abimelech wenden werden. Tatsächlich vernichteten kurze Zeit später beide Parteien einander gegenseitig (vgl. Ri 9,22–57).

Als Gott Adam erschaffen hatte, führte er ihn an sämtlichen Baumarten des Garten Edens vorüber und sprach zu ihm: Siehe, wie schön und kostbar meine Geschöpfe sind, alles, was ich erschaffen, habe ich deinetwegen erschaffen: Gib Acht, dass du meine Welt nicht verdirbst.  
(*Midrasch Kohelet Rabba VII*)

## Bäume – Gottes Geschöpfe

In Gottes Schöpfung nehmen Pflanzen und Bäume eine bedeutende Stellung ein. Nach der priesterlichen Schöpfungserzählung im ersten Buch der Bibel, der Genesis (Gen 1,1 – 2,3) ließ Gott am dritten Tag aus der Erde »junges Grün sprießen, Gewächs, das Samen bildet, Fruchtbäume, die nach ihrer Art Früchte tragen mit Samen darin ...« (Gen 1,11f). Sowohl die kleinwüchsigen Pflanzen als auch die Bäume waren, was uns befremden mag, aus der Sicht des Autors der sogenannten Priesterschrift keine Lebewesen. Noch vor den Tieren und Menschen wurden sie geschaffen. Gemeinsam mit Himmel, Wasser und Erde bildete die Vegetation aber den Lebensraum für Tier und Mensch. Zudem dienten auf Gottes Anweisung alle Gewächse, die Samen tragen, und alle Bäume, die Früchte tragen, Tieren und Menschen als Nahrung (vgl. Gen 1,29f). So gehörten Pflanzen und Bäume zusammen mit den Naturelementen zu jenen Voraussetzungen, dass beseeltes (*animalis*) Leben sich entfalten konnte.

Diesen ökologischen Zusammenhang, den bereits der priesterliche Erzähler erkannt hatte, der aber erst in jüngerer Zeit Gegenstand wissenschaftlicher Forschungen ist,



muss mehr denn je in unser ökonomisches Denken und ethisches Handeln miteinbezogen werden. Chemikalien, Kunststoffe, Abgase, Abwässer und Müllberge bedrohen die biologische Artenvielfalt rund um die Erde. Wir sollten dabei nicht nur an die Artenvielfalt der Tiere denken, sondern genauso an die der Vegetation.

In Bezug auf uns Menschen und alle anderen Lebewesen kommt den Wäldern eine vielschichtige Schutzfunktion zu. Sie bewahren den Boden vor Erosion, verhindern Lawinen- und Steinschläge oder Murgang. Waldböden saugen wie Schwämme Wasser auf und speichern es. Auch bieten Wälder Schutz gegen verschmutzte Luft und Lärm; schließlich gehören Baumlandschaften zu den Faktoren, welche das Klima wesentlich mitregulieren. So binden sie das Treibhausgas Kohlendioxid, das aus Sicht heutiger Forschung maßgeblich verantwortlich ist für die globale Klimaerwärmung. Von Pflanzen und Bäumen also hängen letztlich die Zukunft unseres Planeten und damit unser Leben und das unserer Nachkommen ab.

Es gibt einen Aphorismus, welcher lautet, Zivilisation beginne mit dem Fällen des ersten Baumes und ende mit dem Fällen des letzten. Wir gestalten unsere Welt mittels des Stoffes, aus dem die Bäume sind: Holz. Wir holen die Früchte von den Bäumen, um uns davon zu ernähren. Für den britischen Wissenschaftsautor Colin Tudge<sup>1</sup> ist jedes Zeitalter ein Holzzeitalter: Großartige Architektur verlangt Holz. Das war im Altertum schon so. Ruinen aus dieser Zeit überlebten, weil sie aus Stein waren, das Holz dagegen verrottete. Doch die Architektur aus Naturstein und Backstein entwickelte sich aus der Bauholzarchitektur, und auch sie benötigt Werkzeuge mit Holzgriffen, hölzerne Gerüste und Bauholz für Dach und Sparren. Wir können das gut verfolgen am Bau des Palastes von König David und Salomo, am



Libanonwaldhaus Salomos und am Jerusalemer Tempel. An anderer Stelle werden wir darauf zurückkommen.

Holz ist auch der erste massive Brennstoff. Ohne ihn gäbe es, sagt Tudge, weder die Bronze- noch die Eisenzeit noch die modernen Maschinen, ja, es gäbe keine Schiffe, und Australien, Neuseeland oder andere Inseln wären unentdeckt geblieben.

Bäume sind nicht zuletzt eine Quelle für Arzneien, Salben, Räucherstoffe, Öle, Farben, Papier etc. Zudem liefern sie uns Nahrungsmittel wie Früchte und Nüsse. Das Fazit des Wissenschaftsautors bestätigt den Aphorismus: Ohne Bäume keine Zivilisation.

Dass die Zivilisation der Holzwirtschaft ihren Fortschritt verdankt, ist nur die eine Seite der Medaille; die andere Seite ist, dass seit den frühen Hochkulturen (viertes Jahrtausend v. Chr.) bis heute Wälder abgeholzt werden, was das Fortbestehen natürlicher Landschaften gefährdet oder diese gar völlig zerstört. In seinem Buch »Der dritte Schimpanse« befasst sich der bekannte US-amerikanische Evolutionsbiologe Jared Diamond mit der Zerstörung natürlicher Lebensräume in vorindustrieller Zeit. Er zeigt diese Entwicklung am Beispiel des Nahen Ostens und des Mittelmeerraumes auf. Die einstigen Zivilisationszentren dieser Regionen zerstörten ihre eigene natürliche Existenzgrundlage. Was heute als erosionsgeschädigte Landschaften erscheint, waren in der Antike größtenteils Gebiete mit einem reichen Mosaik aus bewaldeten Hügeln und fruchtbaren Tälern. »Jahrtausende Abholzung, Überweidung, Erosion und Versandung der Täler«, schreibt Diamond, »verwandeln dieses Kernland der westlichen Zivilisation in jene relativ trockene, karge, unfruchtbare Landschaft, die dort vorherrscht.«<sup>2</sup>

Dieses Schicksal ist Israel weitgehend erspart ge-

blieben. Aber auch dort gab es früher mehr Wälder und Baumlandschaften. Die Wälder wurden gerodet, um Anbauflächen zu gewinnen, oder abgeholzt, um Nutzholz zu bekommen. Einige Wälder aus biblischer Zeit blieben von diesen menschlichen Eingriffen verschont und existieren noch heute, etwa die Wälder der gewöhnlichen Eiche im westlichen jüdischen Bergland oder der Tabor-Eichenwald in Galiläa.

In der ersten (»priesterschriftlichen«) Schöpfungserzählung in Genesis 1 wird vermittelt, wie Gott die Menschen ermächtigt, die Erde zu unterwerfen und über die Tierwelt zu walten (vgl. Gen 1,28). Half nicht dieser Vers, die Ausbeutung der Natur zu untermauern? Kritiker sehen es so und haben deshalb die jüdisch-christliche Weltsicht für die ökologische Krise verantwortlich gemacht. Seit den 1970er-Jahren ringt die hebräische Exegese um ein rechtes Verständnis dieses Satzes. So hat man versucht, die Rolle des Menschen als »Haushalter« Gottes zu erklären. Die Schöpfung wird dabei als Haus des Lebens angesehen. Als Hauseigentümer hat Gott das Lebenshaus dem Menschen zu treuen Händen anvertraut. Der Mensch trägt also vor Gott Verantwortung dafür, dass dieses Lebenshaus nicht nur gestaltet und weiterentwickelt wird, sondern für alle Geschöpfe – auch für Bäume – bewohnbar bleibt.

Mit der verantworteten »Haushalterschaft« ist jedoch nicht der ganze biblische Schöpfungsauftrag erfasst. Unsere Sicht auf die Erde und unsere Stellung in ihr werden herausgefordert und bereichert durch die Werte der Gegenseitigkeit und der Wechselbeziehung im Netz des Lebens, wie sie die Erzählung vom Garten Eden vermittelt.

Nach der wohl älteren (vorpriesterlichen bzw. »jahwistischen«) Schöpfungserzählung in Genesis 2 war die Erde, die Gott, der HERR schuf, zunächst dürre, unfruchtbare Wildnis.

